

Angestellter
da mit der
Stadt Frankfurt
begleitet.
unseren Be-
rath:
Landrath, Raths-
mitglied, Dr.
Anton Rapp,
Ritter, etc.
erhalten wir in
„Volksstimme“.

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraphen-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Haus 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Einzelplatz-Vertheilung kostet 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden ausgesetzt
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrh. 49, Telephon 1026 — Expedition: Wehrh. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.—
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 88

Donnerstag den 13 April 1916

27. Jahrgang

Aufklärung an Amerika über Schiffsversenkungen. Annahme der neuen englischen Steuern. — Die Krise Portugals.

Mehr Zahlenverständnis bei der deutschen Lebensmittelversorgung.

Die deutsche Lebensmittelorganisation in der Kriegszeit ist eine Riesemaschine, die auch bereits ihre geschichtlichen Fehler und falsche Ueberlieferungen hat, abgesehen sie noch nicht zwei Jahre arbeitet. In die zahlreichen Lücken und Schwächen des großen Mechanismus haben sich Abfälle eingeknistet, die es jetzt allmählich zu beseitigen gilt, um den Lauf der Maschine zu erleichtern. Diese nützliche Arbeit wird soeben geleistet in den Annalen für Sozialpolitik und Gesetzgebung, V. IV. Heft 5 und 6, 1916. (Verl. Springer-Verlag.) Dort zeigt der Leiter des Statistischen Amtes in Schöneberg, Berlin, Direktor Augustin, in einem Artikel über „Volksnahrung und Zahlenverständnis“ an Hand eines sorgfältig gesichteten und kritisch betrachteten Rohlenmaterials nach, wie Zahlenirrtümer über unsere Lebensmittelversorgung durch sorgfältigen Gebrauch fast zu einer Legendenbildung führen.

Vor Ueberhöhung unserer Vorräte warnt Augustin zunächst, und zwar beim Getreide. Hier weist er nach, daß die 4 Millionen Tonnen Getreide, welche in Antwerpen als Kriegsbeute vorgefunden wurden, um 2 Millionen Tonnen hinter dem tatsächlichen Einfuhrüberschuß zurückbleiben. Dem hoffnungsreichen Hinweis auf eine Zufuhr aus dem Balkan begegnet er mit dem Nachweis, daß im besten Fall die wöchentliche Zufuhr von dort ebenso viel bringen kann, als wir in Friedenszeiten täglich eingeführt haben.

Der märchenhafte Schweineertrag in Serbien erweist sich pro Kopf und Quadratkilometer weit kleiner als bei uns. In Serbien kommen 18 Schweine auf den Quadratkilometer und 30 auf 100 Einwohner — bei uns 47 auf den Quadratkilometer und 37 auf 100 Einwohner.

Direkt fabuliert hat man in Deutschland über unsere Eierversorgung. Die Viehzählung von 1912 hatte 73,4 Millionen Kühe ergeben. Nimmt man an, daß jedes Subj. 75 Eier im Jahr legt, so gibt das eine Gesamtproduktion von 5,5 Milliarden Eiern. Eingeführt werden 165,752 Tonnen Eier, das gibt ein Ei durchschnittlich 50 Gramm gerechnet, 3,3 Milliarden Eier. Von unserem Gesamtverbrauch von 8,8 Milliarden haben wir also 3/4 im Inland gewonnen und 1/4 eingeführt. Sachverständige, wie die Berliner Handelskammer, aber hatten herausgefunden, daß kaum 5 Prozent des Bedarfs unsere landliche Produktion deckt. Man pflegt annehmen, daß eine Tonne 20 000 Eier enthält, 100 000 Tonnen ergeben also 2 Milliarden Eier, aber nicht 20 Milliarden. Trotzdem findet sich dieser Irrtum, nachdem er einmal dem kaiserl. bayerischen Staatsminister des Innern Ministerialrat Edler von Braun passiert war, in mehr als einer weiteren Veröffentlichung zur Lebensmittelversorgung. In einer dritten Schrift werden die 3,3 Milliarden Eier, welche wir einführen, gar zu 33 Milliarden, ohne daß der Verfasser sich klar macht, daß 33 Milliarden Eier einen Wert von 2 Milliarden Mark darstellen und daß unsere Familien im Durchschnitt Tag für Tag sechs ausländische Eier verzehren müßten, wenn wir so reichlich verlornt würden.

Nach hartnäckiger Ermies sich die Ueberhöhung unserer Buttereinfuhr. Die heimische Produktion betrug im letzten Friedensjahr rund 400 000 Tonnen. (Eingeführt wurden im Durchschnitt der Jahre 1912 und 1913 34 896 Tonnen Butter und 43 162 Tonnen Rahm.) Danach hätten wir also unter Berücksichtigung des eingeführten Rahms bei einem Gesamtverbrauch von rund 460 000 Tonnen Butter rund 60 000 Tonnen oder 13 Prozent vom Ausland bezogen. Die Berliner Handelskammer aber erklärte led und klün, daß etwa 70 Prozent des deutschen Butterverbrauchs aus dem Ausland eingeführt würden. Auf Grund falscher Ziffern bekämpfte die Handelskammer die Einführung von Höchstpreisen für Butter! Leider herrschte auch bei der Regierung die irrtümliche Vorstellung und verzögerte die Einführung von Höchstpreisen für Butter.

Mit den Ueberhöhungen unserer Gemüseeinfuhr ist es ähnlich. Die gesamte inländische Erzeugung beträgt 18 Millionen Tonnen. Davon wurden etwa 12 Millionen Tonnen verfrachtet. Die Einfuhr betrug 326 739 Tonnen, die Ausfuhr 51 682 Tonnen, der Einfuhrüberschuß also 275 057 Tonnen. Dem Ausland verdanken wir danach nur 1 1/2 Prozent unseres Gesamtverbrauchs und nur 1/4 Prozent des menschlichen Verbrauchs, trotzdem erscheint die Vorstellung unerschütterlich, daß ein bedeutender Teil unseres Gemüses im Ausland vom Ausland komme.

Wie man durch den Vergleich unvergleichbarer Größen zu unrichtigen Schlüssen kommt, muß man in der knappen und ungenügenden Schilderung des Verfalls über unseren Fleischverbrauch selbst nachlesen. Auch da sind zahlreiche verhängnisvolle Ziffernirrtümer zu berichtigen.

Der Direktor des Statistischen Amtes in Schöneberg, der bei der Lebensmittelversorgung Groß-Berlins erfreulicherweise bereits eine gewichtige Stimme hat, sollte noch an viel höherer Stelle Gelegenheit erhalten, seine exakte Kenntnis von der Friedensversorgung Deutschlands für die Kriegsorganisation des Lebensmittelmarktes zu verwerten. Es wäre schade, wenn seine berichtende Studie nur ein Beitrag mehr zur reichen Literatur des Nachs bliebe. Das ist der deutsche Regierungsfehler, daß man solche Männer nur schreiben läßt. Sie müßten praktisch mitverwalten!

Der gekrönte Tagesbericht.

Wiederholt, weil nur in einem Teil der gekrönten Ausgabe enthalten

Großes Hauptquartier, 12. April. (B. V. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei La Voiselle (nordöstlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Westlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich unsere Linien nordöstlich von Avoourt an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafteste Feuerstätigkeit ihrer Artillerie. Auf dem Fluß brachten drei durch heftigste Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Veffereücken dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unseres Sperrfeuers zu überwinden, der dritte Anlauf brach nahe vor unseren Hindernissen im Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Im Caillette-Walde gewonnen wir der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden.

Im Luftkampf wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Ornes (in der Woivre) abgeschossen. Der Führer ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 12. April. (B. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart 12. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaftesten Geschüßkämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und einer Verteidigungsmauer südlich Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen Angriffs auf den Dampfer „Sussex“ und einige andere Schiffe ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin am 10. d. M. folgende Antwort erteilt worden:

„Der Unterzeichnete beehrt sich, Hr. Excellenz, dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James M. Gerard, auf die Schreiben vom 29. und 30. v. M., sowie vom 3. d. M. (No. 8876, 8850, A. 8901, 8902, 8983 und 9010) über die Dampfer „Sussex“, „Manchester Engineer“, Eng-

lishman“, „Verwind Vale“ und „Eagle Point“ mitzuteilen, daß die erwähnten Fälle gemäß den diesseitigen Noten vom 30. und 31. vorigen Monats, sowie vom 4. und 5. dieses Monats von dem Admiralstab der Marine einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden sind, die zu nachstehendem Ergebnis geführt hat.

I. Englischer Dampfer „Verwind Vale“.

Ein Dampfer, der möglicherweise der „Verwind Vale“ gewesen ist, wurde am 16. März abends in Sicht des Deutschenens von Vullroff an der irischen Küste von einem deutschen U-Boot angegriffen. Sobald der Dampfer das über Wasser fahrende U-Boot bemerkt, drehte er ab und lief weg. Er wurde durch einen Warnungsschuss zum Stoppen aufgefordert, beachtete aber diese Warnung nicht, sondern löschte sämtliche Lichter und versuchte zu entkommen. Daraufhin wurde er beschossen, bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung mehrere Boote zu Wasser führte. Nachdem die Befehle in die Boote gegangen war und genügend Zeit erhalten hatte, um wegzurudern, wurde das Schiff versenkt.

Der Name dieses Dampfers ist nicht festgestellt. Auch mit Hilfe der Angaben, die von Seiten der amerikanischen Botschaft gemeldet worden sind, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, daß der vorstehend geschilderte Vorfall den Dampfer „Verwind Vale“ betrifft. Da aber der versenkte Dampfer ein Landdampfer ebenso wie der „Verwind Vale“ war, dürfte die Identität der Schiffe anzunehmen sein; in diesem Falle würden allerdings die dortigen Angaben, daß der „Verwind Vale“ ohne Warnung versenkt worden sei, mit den Tatsachen in Widerspruch stehen.

II. Englischer Dampfer „Englishman“.

Dieser Dampfer wurde am 24. März von einem deutschen U-Boot etwa 20 Seemeilen westlich von Irland durch zwei Wasserbomben zum Stoppen aufgefordert, lief aber weiter, ohne sich um die Warnung zu kümmern, und wurde daher von dem U-Boot durch Artilleriefeuer nach längerer Verfolgung gezwungen, zu stoppen, worauf er ohne weitere Aufforderung Boote aussetzte. Nachdem der deutsche Kommandant sich davon überzeugt hatte, daß die Befehle in die Boote gegangen und vom Schiff weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

III. Englischer Dampfer „Manchester Engineer“.

Durch die bisherige Untersuchung hat sich nicht feststellen lassen, ob der Angriff auf diesen Dampfer, der nach der dortigen Darstellung am 27. März in der Nähe von Waterford stattgefunden hat, auf ein deutsches U-Boot oder auf einen anderen Angriff ist. Die Angaben über Ort und Zeit des Vorfalls geben keinen genügenden Anhalt für die Untersuchung. Es wäre daher erwünscht, genauere Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände des der amerikanischen Regierung gemeldeten Angriffs zu erhalten, damit daraufhin die Untersuchung zum Abschluß gebracht werden kann.

IV. Englischer Dampfer „Eagle Point“.

Dieser Dampfer wurde am 28. März vormittags etwa 100 — nicht 130 — Seemeilen von der Südküste Irlands entfernt von einem deutschen U-Boot durch Signalfähnen aufgefordert, zu stoppen, lief aber weiter. Darauf wurde auf ihn geschossen, bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung zwei Boote zu Wasser brachte, in die sich die Befehle begab. Nachdem sich der Kommandant überzeugt hatte, daß die Boote, die Segel gesetzt hatten, vom Dampfer losgekommen waren, versenkte er den Dampfer. Zur Zeit der Versenkung herrschten Nord-Nord-Westwinde von Stärke II, nicht „Stürmische“ und leichte Dünne, nicht „schwere See“, wie in der dortigen Darstellung angegeben ist. Die Boote hatten auch alle Aussicht, sehr bald aufgenommen zu werden, da der Ort der Versenkung auf einem vielbesuchten Dampferweg lag. Wenn die Befehle des Dampfers zu ihrer Rettung nur zwei kleine Boote in Gebrauch nahm, so trifft sie selbst die Schuld; denn auf dem Dampfer befanden sich, wie das U-Boot feststellen konnte, noch mindestens vier große Rettungsboote.

V. Französischer Dampfer „Sussex“.

Die Feststellung, ob der Kanal-Dampfer „Sussex“ von einem deutschen U-Boot beschädigt worden ist, ist dadurch außerordentlich erschwert worden, daß keine genauen Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände der Versenkung bekannt waren, auch ein Bild dieses Schiffes bis zum 6. April nicht erreicht werden konnte. Infolgedessen hat die Untersuchung auf alle Anhaltungen ausgedehnt werden müssen, die an dem in Frage kommenden Tage, dem 24. März, im Kanal etwa auf dem Wege zwischen Folkestone und Dieppe überliefert worden waren.

In diesem Gebiet ist am 24. März, ungefähr in der Mitte des englischen Kanals, von einem deutschen U-Boot ein längeres schwarzes Fahrzeug ohne Ringe mit grauem Schornstein und kleinem grauen Aufbau, sowie mit zwei hohen Masten angetrieben worden. Der deutsche Kommandant gewann die bestimmte Ueberzeugung, daß er ein Kriegsschiff, und zwar einen Minenleger der neuerbauten englischen „Arabic“-Klasse vor sich habe. Er wurde zu dieser Ueberzeugung geführt durch das glatte durchlaufende Deck des Schiffes, zweitens durch die Kriegsschiffsfähigkeit, drittens durch die hinten und unten abfallende Form des Hecks, drittens durch den Kriegsschiffsmäßigen Anstrich, viertens durch die hohe Geschwindigkeit von etwa 18 Seemeilen, die das Schiff entwickelte, fünftens durch den Umstand, daß das Schiff nach dem Weg nördlich der Bucht von Southampton und nach dem Weg südlich der Bucht von Southampton zwischen Dungeness und Beach Head inoffiziell, der nach den häufig übereinstimmenden Beobachtungen der deutschen U-Boote für die Handelschiffahrt üblich ist, sondern mitten im Kanal mit dem Kurs ungefähr auf Le Havre fuhr. Infolgedessen griff er das Schiff um 3 Uhr 55 Min. nachmittags mitteleuropäischer Zeit 1 1/2 Seemeilen südlich der Vullroffbank unter Wasser an. Der

Torpedo traf und tief im Bootschiff eine so schwere Explosion hervor, daß das ganze Bootschiff bis zur Brücke abging. Die besonders starke Explosion läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren.

Der deutsche Kommandant hat eine Skizze des von ihm angegriffenen Schiffes entworfen, von der zwei Abzeichnungen beigegeben wurden. Das ebenfalls in zwei Exemplaren angefertigte Bild des Dampfers „Susser“ ist aus der englischen Zeitung „Daily Graphic“ vom 17. u. 18. in photographischer Wiedergabe entnommen. Die Vergleichung der Skizze und des Bildes zeigt, daß der „Susser“ mit dem angegriffenen Bootschiff nicht identisch ist. Besonders auffallend ist der Unterschied in der Stellung des Schornsteins und der Form des Heck. Ein weiterer Angriff hat in der für den „Susser“ in Frage kommenden Zeit auf dem Wege zwischen Holskone und Deepse seitens deutscher Unterseeboote überhört nicht stattgefunden.

Hierzu muß die deutsche Regierung annehmen, daß die Beschädigung des „Susser“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen ist. Zur Aufklärung des Zusammenhanges ist vielleicht die Tatsache dienlich, daß am 1. und 2. April im Kanal nicht weniger als 26 englische Minen von deutschen Seestreitkräften abgegraben worden sind. Hauptsächlich ist die ganze dortige Meeresgegend durch treibende Minen und nicht geklärte Torpedos gefährdet. Vor der englischen Küste wird sie ferner auch durch deutsche Minen, die gegen die feindlichen Seestreitkräfte ausgelegt werden, in zunehmendem Maße gefährdet.

Sollte der amerikanische Regierung weiteres Material zur Beurteilung des Falles „Susser“ zur Verfügung stehen, so darf die deutsche Regierung um dessen Mitteilung bitten, um auch dieses Material einer Prüfung unterziehen zu können. Für den Fall, daß hierbei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen sich ergeben sollten, so erklärt sich die deutsche Regierung schon jetzt bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem dritten Titel des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 festlegen zu lassen. Indem der Unterzeichnete bittet, der Regierung der Vereinigten Staaten von Vorstehendem Kenntnis zu geben, benützt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Gez. v. Jagow.

Zwischen, aber bereits bevor die deutsche Antwort eingetroffen war, hat ein Kabinettsrat zur „Susser“-Affäre beschlossen, die amerikanischen Beweismittel der deutschen Regierung zu unterbreiten und diese um Mitteilung der Ansichten der deutschen Admiralität darüber zu erlauben.

Der Inhalt der deutschen Antwort wird jedenfalls in Amerika einen guten Eindruck machen. Es ist sehr verständlich, daß dort in manchen Kreisen die Meinung aufkam, wohl möchten die Forderungen der deutschen Reichsregierung wegen der Führung des Unterseebootkriegs ernst gemeint sein, aber es bestche keine Sicherheit, ob nicht der Handlungsdruck einzelner Bootskommandeure zur Ueberschreitung der durch die Regierungsanweisung gezogenen Grenzen und damit zur kühnen Kränkung der Rechte der Neutralen führe. Mindestens die Ueberszeugung wird man jetzt in Amerika gewinnen, daß die Reichsregierung aufmerksam, umsichtig und kraftvoll über die Einhaltung ihrer Forderungen wacht. Der Umstand allzuviel gibt es jedoch, die Schiffsunfälle verursachen, welche dann deutschen U-Booten zur Last gelegt werden, die Verletzung der Gewässer mit treibenden englischen Minen scheint wenigstens in den letzten Wochen mehr Schiffsoopfer gefordert zu haben, als der U-Bootkrieg. Die Minen so zu konstruieren, daß sie sich nicht losreißen können, erfordert jedenfalls ein geringeres Maß Sorgsamkeit und technischen Geschicks, als zur Führung eines U-Bootes gehört. Wenn Amerika wegen des deutschen Unterseebootkriegs rigoros verfahren will, so muß es jedenfalls gegen die Reichsregierung mit der England den Minenkrieg zur See führt, nicht minder bestimmten Einspruch erheben. Beachtung wird in Washington jedenfalls auch finden, daß nachgewiesen wird, wie wahrheitswidrig die englischen Darstellungen über Torpedierungen ohne Warnung erfolgten, wo in Wirklichkeit gewarnt worden ist.

Betrachtungen eines Ueberlebenden der „Susser“.
Die „New York Herald“, Pariser Ausgabe vom 6. April, bringt aus Paris einen interessanten Brief eines Ueberlebenden der „Susser“:

Genilleton.

Blut um Blut.

Erzählung aus Dalmatien von Ivan Kowic.
Deutsch von H. Heise (Saffendort).

(Fortsetzung.)

Auf die letzten Vorgänge hatte Teuta nicht mehr gedacht. Als sie vernahm, daß ihr Mann den Gendarmen folgen wolle, als er sie liebesvoll zur Seite schob, legte es sich über sie wie ein Schleier vor die Augen. Ganz verzweifelt schloß sie krampfhaft die Hände, schlug sie vors Antlitz und sank dann auf die Knie. Lange verharrte sie so, während alte und junge Frauen um sie herstanden, die unter eifrigen Geistes um die Wette plauderten oder Teuta zu trösten suchten. Sie aber hörte nicht. Endlich ein krampfhaftes Aufstöhnen... Ein Tränenstrom entströmte ihren Augen... Sie gegen alles Mitleid wachend, erhob sie sich, wandte zur Grotte und sank auf einen Schemel hin.

Es war ihr entgangen, daß der Kranke ausgerichtet auf seinem Lager lag; bei ihrem Eintreten fuhr er zusammen und folgte ihrem Tun mit weitgeschlossenen Augen.

Ivan hatte inzwischen die Bestimmung wieder erlangt und mit verzweifelten Augen um sich gesehen. Wohl sah er im Halbdunkel dieses vertrauten Bild der hässlichen Einrichtung und die bekannten Gesichter und Geräusche. Aber wie kam er nur herher, wo war er überhaupt? Noch und noch wurde sein Bewußtsein klarer. Doch hier im Dämmerlicht drängte ein Bild das andere; immer neue Gedanken klangen auf, umringten ihn und drängten ihn von neuem zu verwirren.

Was war nun geschehen? Was für ein hörender Schmerz peinigete ihn im Rücken? Was erinnerte ihn das Atmen? Schillernde Augenblicke quälte ihn. Wellende Laute entzogen sich seiner Brust, die sich krampfte. Es war ihm, als müßte er erstickten...

Da mit einem Male wurde es ihm leichter. Warum floß es ihm über die Lippen? Er wachte sich den Mund und zwang die trockenen zusammen — nicht nur in den Gedanken, die sich in seinem Kopfe jagten, auch hier Blut!

Aber die qualvolle Atemnot war nun überstanden. Er hörte dräuende bekannte Stimmen, denn ließen sie schreiend um die Grotte. Er wollte aufstehen, doch er sank kraftlos zurück; mit gelähmter Angst empfand er, daß er tiefergesunkenes durchschleichen mußte. Und

Wenn bei der Fahrt der „Susser“ die unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz selbstverständlichen Vorschriften befolgt worden wären, hätten wir jetzt nur die Opfer an Leben und Verwundeten zu beklagen, die die Explosion selbst gefordert hat.

Wir wurden von keinem Kriegsschiff geleitet, trotzdem solche geschlechtlich vorhanden waren und, wie man sagte, am gleichen Morgen schon zwei Dampfer torpediert worden waren. Sollten uns in Sichtweite Schiffe begleitet, dann hätten die Passagiere gewußt, daß Rettung nahe war, und keine Panik wäre entbrannt. Beim Niederlassen mehrerer Rettungsboote war von der Mannschaft niemand zu sehen, so daß sie den ungelübten Passagieren bedient werden mußten. Ich sah Frauen im Wasser, die sich an Boote und Röhre anklammerten und die man leicht hätte retten können, wenn die 40 Mann der Schiffsbefahrung auf ihrem Posten geblieben wären.

Keiner wachte, wo die Rettungsboote waren und wie sich ihrer zu bedienen, und alle, die ich anfangs probierte, waren entweder gerissen oder ohne Leben. Als endlich neue kamen, brachte keiner von der Befahrung etwas für die Verstorbenen, und niemand zeigte ihnen, wie man sie zu bestatten habe.

Eine unbesorgte Anordnung herrschte an Bord. Ich sah, die man für den Notfall hätte aufstellen müssen, wurden ohne irgendwelchen Sinn ins Meer geworfen, während man sich an Bord jedes nur erreichbaren Stuhles, Balkens oder Polsters bemaßigte. Auch kann ich berichten, daß ich von 3 Uhr bis Mitternacht nicht einen einzigen Mann der Schiffsbefahrung sah, der für Ordnung und Hilfe gesorgt hätte.

Da der Kapitän seinen Posten nicht verlassen konnte, hätte er höchstens durch einen anderen den Reisenden beistehen lassen müssen, daß das Schiff standhalte und unmittelbare Gefahr nicht drohe. Denn war jedoch nicht so; im Gegenteil herrschte die ganze Zeit die vollständigste Anarchie.

Unter anderem bemerkte ich, daß von den sechs Rettungsbooten nur vier ausgerollt waren; was aber wollen selbst diese sechs Boote für 400 Passagiere bedeuten? Von der Aufsicht in Bosanage will ich gar nicht reden. Nichts war zu unserem Empfang bereit. Ohne irgendwelche Anweisung wurden wir in den Gepäckraum eingepfercht, und während der Bittation der Pässe, die eine Ewigkeit dauerte, herrschte die denkbar größte Unordnung.

Im ganzen genommen, trägt jedenfalls all diese Rohheitsfakt und dieser Mangel an Voraussicht nicht dazu bei, die Vaterlandsliebe und das Vertrauen zu den verantwortlichen Stellen zu stärken.

„Tubantia“ und „Palembang“.

Paris, 12. April. (W. V. Nichtamtlich.) Anlässlich des Ausspruches des Schiffsrates über den Untergang der „Tubantia“ und der „Palembang“ verlangt der „Revue Commerciale“ nochmals energisch, daß die Regierungen, die in Abrede gestellt haben, die Schiffe torpediert zu haben, von der holländischen Regierung erlöst werden sollen, bei der Lösung dieses Rätsels behilflich zu sein und ihr vor allem die Gründe mitzuteilen, welche die Regierungen veranlassen, ihre Schuld in Abrede zu stellen.

Englische Handelswille und holländische Landwirtschaft.

Amsterdam, 12. April. (W. V. Nichtamtlich.) Aus dem Haag wird anlässlich der Anhaltung des mit Ghilsepeter beladenen holländischen Dampfers „Lodewijk van Nassau“ den Blättern vom Ackerbauminister amtlich mitgeteilt, daß die heftigen Regengüsse im Vorfrühling, durch welche der Boden viel lösbarer Stoffverbindungen verloren habe, und die jetzt herrschende kalte Witterung eine besonders kräftige Salpeterdüngung notwendig machten. Die Anhaltung von Schiffen mit Ghilsepeter, die zur Folge habe, daß sie für die Verbesserung der Acker zu spät kommen, würde sicher einen ungünstigen Einfluss auf die heutige Roggenzucht haben. Da auch die Kalkzufuhr zu wünschen übrig lasse und infolge dessen Roggen zur Viehfütterung werde verwendet werden müssen, so stehe zu befürchten, daß die für Brot verfügbaren Roggenmengen im Jahre 1916 sehr gering sein werden.

Kohle und Fischfang.

Amsterdam, 12. April. (W. V. Nichtamtlich.) Den Redaktionen der Amsterdamer Dampfschiffe ist mitgeteilt worden, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Reedereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie dies Versprechen nicht geben. Die Trawler, die englische Kohle an Bord hatten, luden sie infolge dessen wieder aus. Sie sind mit deutscher Kohle versorgt worden.

Englische „Angelegenheit“ von Wertpapieren.

London, 12. April. (W. V. Nichtamtlich.) Eine heute veröffentlichte Rundgebung erklärt Gold, Silber, Papiergeld

und alle höfengängigen und realisierbaren Wertpapiere als unbedingte Bausumme. (Das klingt wie eine Verhöhnung der holländischen Beschwerden. Red.)

Opfer einer Mine.

Amsterdam, 12. April. (W. V. Nichtamtlich.) Die Direktion des Weltindischen Postdienstes hat ein Funkentelegramm vom Kapitän des neuen Dampfers „Columbia“ erhalten, nach welchem das Schiff um 5 Uhr 45 Minuten früh in 51 Grad 51,5 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 55 Minuten östlicher Länge wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen ist. Der Dampfer fährt langsam nach dem Sund-Neuchiff zurück. Das Bootschiff ist voll Wasser. Der norwegische Dampfer „Gannu“ leistet Beistand. Der Kapitän hofft, das Schiff nach einem Londoner Hafen bringen zu können. Aus Hoek sind Schleppdampfer zu Hilfe geeilt. Die „Columbia“ wurde im vorigen Jahre gebaut und war um 710 000 Pfund Sterling an eine New Yorker Reedereifirma verkauft worden. Das Schiff, das mit Regierungsgeldern nach Holland unterwegs war, hätte nach seiner Ankunft in Amsterdam an den Käufer abgeliefert werden sollen.

Es knistert im Gebälk Portugals.

Das ganze portugiesische Ministerium hat dem Präsidenten der Republik sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Nachdem es England gelungen war, das Land in den Krieg hineinzuziehen, greift dort der innere Verfall erschreckend rasch um sich. Es wird berichtet, der Bürgerkrieg sei verheerender denn je. Einzelne Provinzen seien in vollem Aufbruch. Die Bandenarmee lehne sich gegen die Teilnahme am Kriege auf und alles wirke zusammen, um in den unglücklichen Lande den Boden für eine englische Invasion gut vorzubereiten. Ministerpräsident Almeida habe sich schon heute mit seinem alten Feinde und erbarmungslosen Gegner Costa, dem jetzigen Finanzminister, dessen Barke nachgewiesenermaßen Almeida zweimal nach dem Leben trachtete, in den schärfsten Gegensatz verwickelt. Das Rücktrittsangebot des ganzen Ministeriums legt natürlich die Wirren nicht bei.

Schnelle Steuerarbeit in England.

Aus London wird gemeldet: Das Unterhaus hat die vorgeschlagenen neuen Steuern angenommen, doch hat die Regierung die Fahrkartensteuer aufgegeben und die Zündholzsteuer abgeändert. Die neuen Steuern bringen auch beträchtliche Erhöhungen und Neueinführung indirekter Abgaben; dennoch kamen die Vorlagen im Gut- unter Dach und Fach. Wenn der deutsche Reichstag gleiche Galopparbeit leisten würde, würde gerade aus den Kreisen, denen der englische Parlamentarismus als Vorbild dient, das Geschrei kein Ende nehmen.

Französische Rückschrittler wittern Morgenluft.

Die schönen Phrasen der Ententeleute von der Vernichtung des Militarismus (siehe englische Wehrpflicht), Schutz der kleinen Staaten (siehe Griechenland), heiliger Kampf für die Freiheit (siehe wie auch England Gewalt gegen die Vorkriegszeit anwendet), gehen Stück um Stück vor die Hunde. Jenseits der französischen Republikanismen und Sozialisten muß allgemein hange werden, daß die Alerikalen und Royalisten einen Einfluß erlangen, als habe es nie einen Dreyfus-Prozess gegeben. Klagen über Begünstigung der Alerikalen Propaganda im Meer bilden eine ständige Rubrik der sozialistischen und radikalen Presse und die Wiederrückkehr der Republik an den Vatikan (es soll sogar ein Gesandter beim Vatikan, zunächst auf die Dauer des Kriegs, ernannt werden) ist auch nicht mißzuverstehen. Die Patriotenliga jedenfalls versteht die Zeichen der Zeit: Das frühere Blatt „Deroules“, „Le Drapeau“, das seit Kriegsbeginn sein Erscheinen eingestellt hat, erscheint auf Veranlassung der Patriotenliga wieder. Für Demokratie, gegen den Kaiserismus! so lautet das Wahlschrei auch der Mehrheit der französischen Sozialdemokraten. Und dieweil kommen in der gleichzeitigen Republik Alerikalismus und Antimilitarismus hoch. Ueber Nacht kann geschehen, daß die Patriotenliga einen König macht.

Wie auf einen Stuhl neben dem Krankenlager. Dann warf sie einen Blick auf die Waage und setzte sich auf den Schemel. So saßen sie schweigend nebeneinander.

Iwan schloß die Augen und wieder wachte er auf. Fürsorglich hob Teuta ihm Kopf und Kaden, bis der Anfall endlich vorüber war.

„Mein Koffer hat mich tief getroffen, ich fühle es. Miran aber hätte seine Sache doch lieber noch besser machen sollen“, meinte er düster.

„Oh, nicht solche gollenden Reden!“ bat sie.

„Sag mir, was soll ich denn jetzt noch auf der Welt?“

„Geduld werden, Iwan, um deiner selbst willen. Und auch um Mirans willen, auf daß nicht dein Tod sein Gemissen peinige!“

„Wo ist er? Warum kommt er nicht?“

Teuta wollte antworten, doch aus der Waage kam ein Wimmern, immer lauter und ungeduldiger. Geschwind stand sie auf, nahm den Säugling aus der Waage, wickelte ihn in trockene Lächer, und den Kleinen im Arm, setzte sie sich wieder auf den Schemel.

„Dein Kind?“ fragte Iwan mit matter Stimme.

„Ja, mein Kind“, antwortete Teuta verwirrt, ohne das Auge vom Säugling zu wenden, den sie auf den Armen wiegte und zu beruhigen suchte.

Eine Weile betrachtete Iwan das Bild, während der Kleine sich allmählich beruhigte.

„Sagst du mir nicht, Teuta, wie ich mich gefunden habe, du und Miran?“ fragte er zögernd.

Teuta gab keine Antwort.

„Wenn ich es nicht wissen soll, will ich nicht drängen“, sagte er, doch schien der Ton seiner Stimme zu verraten, daß er anders dachte.

„Vielleicht gibst du aber auf eins Antwort... nicht dem Iwan von einst, sondern dem todtranken Manne, den du heute vor dir hast...“

Er schweig eine Zeitlang, wie um alle Kraft zusammenzufassen. „Sagst du mir, daß ich in der Fremde einer war, der eines Tages kommen konnte... zu seinem Jugendlieb... mit warmen Blüten auf den Lippen und heißen Wünschen im Herzen...?“

„Wohl kam mir der Gedanke, Iwan“, erwiderte sie anhand zögernd, dann ruhig und gefaßt. „Lange dachte deine Jugendliebe daran, Tag und Nacht. Der Mann in der Fremde aber wollte mit seiner Teuta nichts mehr zu tun haben.“

„Ja“, fuhr sie fort, „lange, lange wollte ich es nicht glauben, daß du dein Herz einer anderen geschenkt.“

„Wer hätte das wohl sein können?“

Seit im Sattel.

Bern, 12. April. (H. B. Nichtamtlich.) Nach McDun- gen aus Athen kam es in der Sitzung der griechischen Kammer am Montag anlässlich der Reibefestung des Finanzminis- triums zu bewegten Auftritten. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage, bei deren Abstimmung sie eine Mehrheit von 200 Stimmen von 206 abgegebenen Stimmen erhielt.

Abermals' Erweiterung der Kriegsgewinnsteuer.

Bei der Beratung des Kriegsgewinnsteuergesetzes hat der Hauptausschuss des Reichstages zu § 14 einen Zentrums- antrag angenommen, der als Mindestgrenze des als Mehr- erwerb zu berücksichtigenden Einkommens anstatt 10 000 Mark 3000 Mark festsetzt. Ferner wurde ein fortschrittlicher Antrag angenommen auf Herabsetzung des Einkommens der Offiziere usw. im vollen Umfange.

Von Steueransatz des Reichstages stellte der Bericht- erstatter unter Zustimmung des Ausschusses fest, daß die Umstufung der Einkommen der Regierung nach den Ausführungen der Parteien nicht auf Annahme rechnen könne und folglich deshalb vor, in die Einzelbe- ratung des vom Zentrum vorgelegten Umsatzsteuer- entwurfs einzutreten und eine vorläufige Stellungnahme des Ausschusses hierzu herbeizuführen. Dem Vorschlage schlossen sich mehrere Redner an. Der Staatssekretär hat- tet, er vertrete nach wie vor die Regierungsvorlage, wenn aber der Ausschuss der Umsatzsteuer, die gewiß ertragreicher sei, den Vorschlag gebe, werde er sich mit dem Bundesrat in- Benehmen setzen. Soziale Bedenken könne man gegen den Zentrumsantrag unter den gegebenen Verhältnissen nicht hegen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ueber die Wirkung der Vespertingriffe auf Eng- land werden über Rotterdam Einzelheiten bekannt, die von ge- wöhnlichen Schäden berichten. Militärisch wichtig ist das folgende: In der letzten Zeit seien in allen nördlichen Teilen französische Abwehrkräfte mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden. Auch andere Vorsichtsmaß- regeln würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

Unter Mitwirkung der Behörden wurde in Leipzig zwischen den Organisationen der Holzindustrie ein Abkommen über Feuerungszulagen erzielt. Verheiratete Arbeiter erhalten monatlich 1,75 Mark Zulage, ledige (jüngere) 1 Mark, geübte Ar- beiterinnen 1 Mark, ungrünte 50 Pfennig. Ueberstunden sind nach dem im Verträge dafür vorgesehenen Bestimmungen zu leisten und besonders zu entschädigen. Einzelne Unternehmer gewährten Zu- lagen von 2 Mark bis 10 Prozent des Wochenlohns.

Amstels wird aus Holland gemeldet: Das Kriegsdeparte- ment teilt mit, daß wegen des Auftretens verschiedener Gemein- den die Einberufung des Rekrutenjahrgangs 1916 und der Landsturmmänner, die vom 10. bis 16. April in die Arme- eingezogen werden sollten, aufgeschoben werden würde.

In Belgien werden jetzt neue, längere in der Gegend von Antwerpen Kohlenfelder abgebaut. Die geförderte Kohle eignet sich vorzüglich für die Eisenindustrie und die Koksfabrikation.

Der französische Senat hat die Regierung zur Fest- setzung von Höchstpreisen für die Zeit bis drei Monate nach dem Kriege ermächtigt. Höchstpreise können festgesetzt werden für Zucker, Kaffee, Petroleum, Brennstoffe, Brennstoffe, Getreide, Eier, Milch, Butter, Mehl, gewisse feine Gemüse, Dör- ren, Obst, Wein, Obstwein, Spirituosen und Speiseöle.

Der Rachezug ein französisches Flugzeug in der Luft zerbrach. Beide Insassen, darunter ein Sohn des Generals der Kavallerie Melor, verbrannten.

Die Alliierten werden, wie die „Times“ mitteilt, im Rai- zu Rom eine Munitionskonferenz abhalten.

Die größte Farbenfabrik Italiens Colorificio Benegiano (Benedig), ist völlig niedergebrannt.

Die südafrikanische Provinz Tschafung hat sich, laut einer Ausrufung, als unabhängig erklärt.

Der mexikanische Rüstungsminister Villa ist angeblich an einer Wunde, die er im Gefecht gegen Amerikaner erhielt, gestorben.

Arbeiterversicherung im Jahre 1915.

Das Reichsversicherungsamt hat seinen Bericht auf das Jahr 1915 herausgegeben. Er zeigt deutlich erkennen, welche Ein- wirkungen der Krieg auf die Versicherungsergebnisse der sozialen Ver- sicherung gehabt hat. Sie können kurz dahin zusammengefaßt werden:

„James schwarze Mädchen in Pola, wegen der du einen andern nicht magst.“

„Und das glaubst du?“

„Ich sagte ja, es dauerte lange, ehe ich es glauben konnte. Aber die Leute erzählten es immer wieder, und Worten vergingen, Ra- che und Jahre, da kamst nicht.“

„Und wer schickte dich Mädchen in Pola? Niemand anders als Nikolai, der Schurke!“

„Vielleicht, ich weiß es nicht. Bald sagten es viele, bis es das ganze Dorf wußte.“

„Johans Hände kramten sich in die Reisbüchse unter ihm, und er schaute wie im Schiffe.“

„Du kamst ins Gefängnis, und dann warst du verschunden.“

„Im gleichen Tage wie du, war auch das Mädchen aus der Stadt auf- mit dem.“

„Mit einem wilden Fluch auf den Lippen sank der Verwundete auf das Lager hin.“

„Erstreckten ihre Hände auf und legte das schlafende Kind be- zogen in die Wiege. Bewegt, unruhig schaute sie sich dann wieder um das Lager und ließ sich dem Kranken Stirn und Wangen. Un- beweglich lag er da, röhrend, die Augen geschlossen.“

„Jwan, Jwan!“ rief sie immer ängstlicher. „Jwan, hörst du nicht?“

„Er gab keine Antwort.“

„Sie holte eine Schale vom Tisch und schüttete ihm einige Tropfen in den halboffenen Mund. Er ließ es geschluckt, ohne sich zu regen.“

„In banger Sorge schüttelte sie ihn bei den Schultern und neigte ihn über sich.“

„Und sie küßte ihm Stirn und Wangen.“

„Endlich regte er sich. „Ich will deinen Bruder rufen!“ Er nickte zu. „Dimitri, bringe Rache. Du verfluchtest ihn, daß Wlan unschuldig ist. Hörst du, Jwan?“

„Er nickte abermals und hauchte recht matt: „Geh... rufe Dimitri... er soll kommen... schnell, rufe ihn!“

„Rache eilte die Dorfstraße hinunter zur Hütte der Corenowitsch. Sie schlug Türen, und Dimitri erschien.“

„Komm schnell mit zu deinem Bruder! Er will dich sprechen!“

„Ich sagte ja, es dauerte lange, ehe ich es glauben konnte. Aber die Leute erzählten es immer wieder, und Worten vergingen, Ra- che und Jahre, da kamst nicht.“

„Und wer schickte dich Mädchen in Pola? Niemand anders als Nikolai, der Schurke!“

„Vielleicht, ich weiß es nicht. Bald sagten es viele, bis es das ganze Dorf wußte.“

„Johans Hände kramten sich in die Reisbüchse unter ihm, und er schaute wie im Schiffe.“

„Du kamst ins Gefängnis, und dann warst du verschunden.“

„Im gleichen Tage wie du, war auch das Mädchen aus der Stadt auf- mit dem.“

„Mit einem wilden Fluch auf den Lippen sank der Verwundete auf das Lager hin.“

„Erstreckten ihre Hände auf und legte das schlafende Kind be- zogen in die Wiege. Bewegt, unruhig schaute sie sich dann wieder um das Lager und ließ sich dem Kranken Stirn und Wangen. Un- beweglich lag er da, röhrend, die Augen geschlossen.“

„Jwan, Jwan!“ rief sie immer ängstlicher. „Jwan, hörst du nicht?“

„Er gab keine Antwort.“

„Sie holte eine Schale vom Tisch und schüttete ihm einige Tropfen in den halboffenen Mund. Er ließ es geschluckt, ohne sich zu regen.“

„In banger Sorge schüttelte sie ihn bei den Schultern und neigte ihn über sich.“

„Und sie küßte ihm Stirn und Wangen.“

„Endlich regte er sich. „Ich will deinen Bruder rufen!“ Er nickte zu. „Dimitri, bringe Rache. Du verfluchtest ihn, daß Wlan unschuldig ist. Hörst du, Jwan?“

„Er nickte abermals und hauchte recht matt: „Geh... rufe Dimitri... er soll kommen... schnell, rufe ihn!“

„Rache eilte die Dorfstraße hinunter zur Hütte der Corenowitsch. Sie schlug Türen, und Dimitri erschien.“

„Komm schnell mit zu deinem Bruder! Er will dich sprechen!“

„Ich sagte ja, es dauerte lange, ehe ich es glauben konnte. Aber die Leute erzählten es immer wieder, und Worten vergingen, Ra- che und Jahre, da kamst nicht.“

„Und wer schickte dich Mädchen in Pola? Niemand anders als Nikolai, der Schurke!“

„Vielleicht, ich weiß es nicht. Bald sagten es viele, bis es das ganze Dorf wußte.“

„Johans Hände kramten sich in die Reisbüchse unter ihm, und er schaute wie im Schiffe.“

„Du kamst ins Gefängnis, und dann warst du verschunden.“

„Im gleichen Tage wie du, war auch das Mädchen aus der Stadt auf- mit dem.“

„Mit einem wilden Fluch auf den Lippen sank der Verwundete auf das Lager hin.“

„Erstreckten ihre Hände auf und legte das schlafende Kind be- zogen in die Wiege. Bewegt, unruhig schaute sie sich dann wieder um das Lager und ließ sich dem Kranken Stirn und Wangen. Un- beweglich lag er da, röhrend, die Augen geschlossen.“

„Jwan, Jwan!“ rief sie immer ängstlicher. „Jwan, hörst du nicht?“

„Er gab keine Antwort.“

„Sie holte eine Schale vom Tisch und schüttete ihm einige Tropfen in den halboffenen Mund. Er ließ es geschluckt, ohne sich zu regen.“

„In banger Sorge schüttelte sie ihn bei den Schultern und neigte ihn über sich.“

„Und sie küßte ihm Stirn und Wangen.“

„Endlich regte er sich. „Ich will deinen Bruder rufen!“ Er nickte zu. „Dimitri, bringe Rache. Du verfluchtest ihn, daß Wlan unschuldig ist. Hörst du, Jwan?“

„Er nickte abermals und hauchte recht matt: „Geh... rufe Dimitri... er soll kommen... schnell, rufe ihn!“

„Rache eilte die Dorfstraße hinunter zur Hütte der Corenowitsch. Sie schlug Türen, und Dimitri erschien.“

„Komm schnell mit zu deinem Bruder! Er will dich sprechen!“

„Ich sagte ja, es dauerte lange, ehe ich es glauben konnte. Aber die Leute erzählten es immer wieder, und Worten vergingen, Ra- che und Jahre, da kamst nicht.“

„Und wer schickte dich Mädchen in Pola? Niemand anders als Nikolai, der Schurke!“

„Vielleicht, ich weiß es nicht. Bald sagten es viele, bis es das ganze Dorf wußte.“

„Johans Hände kramten sich in die Reisbüchse unter ihm, und er schaute wie im Schiffe.“

„Du kamst ins Gefängnis, und dann warst du verschunden.“

„Im gleichen Tage wie du, war auch das Mädchen aus der Stadt auf- mit dem.“

„Mit einem wilden Fluch auf den Lippen sank der Verwundete auf das Lager hin.“

„Erstreckten ihre Hände auf und legte das schlafende Kind be- zogen in die Wiege. Bewegt, unruhig schaute sie sich dann wieder um das Lager und ließ sich dem Kranken Stirn und Wangen. Un- beweglich lag er da, röhrend, die Augen geschlossen.“

„Jwan, Jwan!“ rief sie immer ängstlicher. „Jwan, hörst du nicht?“

„Er gab keine Antwort.“

„Sie holte eine Schale vom Tisch und schüttete ihm einige Tropfen in den halboffenen Mund. Er ließ es geschluckt, ohne sich zu regen.“

„In banger Sorge schüttelte sie ihn bei den Schultern und neigte ihn über sich.“

„Und sie küßte ihm Stirn und Wangen.“

„Endlich regte er sich. „Ich will deinen Bruder rufen!“ Er nickte zu. „Dimitri, bringe Rache. Du verfluchtest ihn, daß Wlan unschuldig ist. Hörst du, Jwan?“

„Er nickte abermals und hauchte recht matt: „Geh... rufe Dimitri... er soll kommen... schnell, rufe ihn!“

„Rache eilte die Dorfstraße hinunter zur Hütte der Corenowitsch. Sie schlug Türen, und Dimitri erschien.“

„Komm schnell mit zu deinem Bruder! Er will dich sprechen!“

Einkommen und dessen Verteilung in den Vereinigten Staaten.

In den letzten Jahren sind mehrere statistische Arbeiten über das Gesamteinkommen und dessen Verteilung unter die verschie- denen Klassen erschienen. Eine Zusammenfassung dieser Studie gibt der „Intercollegiate Socialist“, das Organ der sozialistischen Universitätsprofessoren und Studenten Amerikas, in seinem letzten Heft (Dezember 1915 — Januar 1916). Hiernach zeigten Ein- kommen und Verteilung in den Jahren von 1870 bis 1910 folgende Bewegung:

Jahr	Gesamteinkommen in Mill. Dollar	Durchschnitt für die Familie in Dollar
1870	6 720	889
1880	7 391	735
1890	12 082	941
1900	17 265	1109
1910	30 530	1424

Das Gesamteinkommen im Jahre 1910, das sich auf 30 530 Millionen Dollar belief, verteilte sich wie folgt:

Löhne und Gehälter	14 504 Mill. Dollar	= 46,9 Prozent
Zinsen	5 144 „	= 16,9 „
Grundrente	2 674 „	= 8,8 „
Profit	8 408 „	= 27,6 „

Eine genaue Scheidung zwischen Löhnen und Gehältern ist nicht vorhanden. Es wird jedoch geschätzt, daß etwas mehr als ein Fünftel auf Gehälter entfällt.

Das Verhältnis zwischen Lohneinkommen und Kapitaleinkom- men (Grundrente, Zinsen, Profit) zeigte in den Verfallschnitten von 1870 bis 1910 folgende Bewegung:

Jahr	25 zu 100 Gehälter	Kapitaleinkommen
1870	48,6 Prozent	51,4 Prozent
1880	51,5 „	48,5 „
1890	53,5 „	46,5 „
1900	47,8 „	52,2 „
1910	46,9 „	53,1 „

Seit 1880 — seit der raschen Zunahme des amerikanischen Reichtums — wird demnach der Anteil der Arbeit am Gesamteinkommen kleiner, der Anteil des Kapitals größer.

Die Zahl und Klassifizierung der beschäftigten Personen zeigt nachstehende Tabelle (in Millionen):

Jahr	Unternehmer	Beamte	Lohnarbeiter
1870	4,3	0,8	7,4
1880	5,6	1,3	10,5
1890	7,1	1,8	14,4
1900	8,7	3,2	17,2
1910	9,5	5,9	22,2

Infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise in den letzten 15 Jahren sind die Reallohn gestiegen. Vom Jahre 1900 bis 1914 ist die Kaufkraft des Dollars um 18 Prozent gestiegen.

Nach Einnahmegruppe klassifiziert, stellt sich die Verteilung des Gesamteinkommens im Jahre 1910 wie folgt dar:

Familie oder in der- beiratete Einzelperson	Zahl der Familien oder Einzelpersonen	Gesamteinkommen der Gruppe in Mill. Dollar
Unter 500 Dollar	4 668 000	1 939
500 bis 800 „	2 735 000	6 665
800 „ 1 000 „	4 939 000	4 445
1 000 „ 1 200 „	3 428 000	3 734
1 200 „ 1 500 „	2 412 000	3 150
1 500 „ 2 000 „	1 365 000	2 144
2 000 „ 3 000 „	717 000	1 726
3 000 „ 4 000 „	273 000	923
4 000 „ 8 000 „	284 000	1 520
8 000 „ 20 000 „	111 000	1 351
20 000 „ 100 000 „	30 000	1 982
von 100 000 aufwärts	3 500	1 008

Die Ungleichheit der Verteilung des Einkommens der Ver- einigten Staaten geht aus dieser Tabelle mit aller Klarheit her- vor. Zählt man zur Arbeiterklasse familiäre Familien oder selbständig wirtschaftende Einzelpersonen, die ein Jahreseinkom- men von unter 1200 Dollar beziehen; zur Mittelsklasse die Familien und Einzelpersonen mit einem Einkommen zwischen 1200 bis 4000 Dollar; zur oberen Klasse diejenigen, die ein Einkommen von über 4000 Dollar jährlich beziehen, so kommen wir zu folgendem Er- gebnis:

Die Arbeiterklasse, die 82 Prozent der Bevölkerung bildet, er- hält 55 Prozent des Gesamteinkommens; die Mittelsklasse, die 16 Prozent der Bevölkerung ausmacht, erhält 25 Prozent des Ge- samteinkommens; die obere Klasse, die 1,5 Prozent der Bevölke- rung ausmacht, erhält 19 Prozent des Gesamteinkommens der Vereinigten Staaten.

Aus der Partel.

Der Zwist in der schwedischen Sozialdemokratie.

Die starke Spaltung innerhalb der schwedischen sozialdemokrati- schen Partei zwischen der alten sozialistischen Richtung und dem Jugendverband hat bei mehreren Gelegenheiten, besonders in letzter Zeit, zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden bekann- ten Führern dieser Richtungen — Branting und Höglund — ge- führt. Der letztere, der gegen jede Bewilligung von Herabsetzungen agitirte und einen eventuellen Anschluß Schwedens an die Entente in noch schärferer Weise als selbst Branting be- kämpfte, war gleichfalls einer der von den Generalkongressen erwählten, mit der Leitung des „Sozialdemokraten“ betrauten Delegierten.

Um den Einfluß der Höglund-Richtung zu beschränken, forderte Branting in der in der letzten Woche stattgefundenen Generalkon- gresssitzung dieser Delegierten, daß Höglund seines Postens in der Geschäftsleitung der Zeitung entlassen werde. Trotz mehrstündiger Dauer konnte die Generalkongresssitzung zu keinem Entschlus kommen und schritt zur Vertagung. Bei Wiedereröffnung der Beratungen am Sonntag den 2. April wurde Höglund (der sich bekanntlich unter Auflage des Hochverrats ausgedrückt in Part befindet) nicht wieder- gewählt. Infolgedessen kamen einige seiner Anhänger, darunter der Parteisekretär Ström, um ihre Entlassung ein.

Flotte Türken

Hochfeine 2 Pfg. Zigarette

A-MECKSTEIN u. SÖHNE, DRESDEN

TRUSTFREI

Damen-Hüte u. Bekleidung



**Farbiger Hut mit Blumen-
taffen und Band** **5.75**



**Schwarzer moderner Hut mit
feiner Blumen- und Band-
garnitur** **6.50**



**Hut mit Chiffon überzogen,
Samtband u. Blumen garniert** **9.75**

Weisse Wasch-Blusen
in Voile und Batist, kleidsame Mach-
arten, offen und geschlossen **1.95**
4.50 3.00 2.50 2.15

Weisse Voile-Blusen
reichlich bestickt, auch mit farb. Stick-
fresche kleidsame Formen, off. u. geschl.
14.50 12.— 10.50 8.50 **7.25**

Weisse Voile-Blusen
in eleganter Verarbeitung, hand-
gestickt mit Füll-Imitation **17.50**
29.75 22.50 21.75 19.50

Seiden-Blusen
in Crepe de Chine, Taffet, in vielen Farben
in großer Auswahl

Sport-Jacken
solide Stoffe, gedieg. Farben,
karliert, Gürtel-Formen **13.50**
19.50 17.50 15.50

Kostüm-Röcke
farbig, gestreift und kariert **4.50**
21.50 18.75 11.25 7.90

Kostüm-Röcke
in marineblau und schwarz, moderne
Verarbeit., auch fescche Glockenform
32.— bis 24.— 18.— 15.— 12.— **9.75**

Kostüm-Röcke
in Taffet, Moiré und Rippe in eleg.
Ausführung **24.75**
42.50 bis 29.—

Unter-Röcke
Lüster, Moiré und Trikot **3.25**
15.— bis 9.50 7.50 5.50 3.95

Wasch-Unter-Röcke
einfarbig und gestreift **1.95**
5.50 4.50 3.75 2.95 2.25

Tailen-Kleider in Mousseline,
Wolle, Seide u.
Voile, geschmackvolle kleidsame Formen
in großer Auswahl.

Jackenkleider
in blau, schwarz und farbig, flotte
kleidsame Formen **17.75**
50.— bis 29.50 24.50 21.50

Jackenkleider
in Eollenne, Seide u. Wolle, mod.
eleg. Ausfüh. u. vorzügl. Qualität.
115.— bis 85.— 72.50 65.— **59.00**

Fantasie-Mäntel u. -Jacken
in Taffet, Moiré, Eollenne und
Alpaca, einfache u. eleg. Formen
63.— bis 29.50 27.— 24.75 **16.25**

Regen-Mäntel
in wasserdichten imprägnierten
Stoffen, verschiedene Farben
37.50 bis 27.— 24.75 21.75 **16.75**

Sport-Jacken
aus einf. Stoffen blau u. braun,
lila u. grün, flotte Ausfüh. mit
Glockenschoss **22.50**
32.75 29.50



**Große schwarze Litzonform,
mit Samtband und Blumen-
taffen garniert** **9.50**



**Große moderne weisse Form
mit überhängendem Chiffon
mit Samtband und Blumen** **11.75**



**Hellfarbige fescche Form, mit
Chiffon, Blumenranke und
Band garniert** **11.25**

Hutformen:

Jugendliche Schüte in versch. Farben **2.50**
Jugendliche schwarze Litzenschüte **2.50**
Grosse schwarze Litzonform **3.50**
Fescche kleine Litzonform, schwarz **2.50**
Gr. mod. Backflachform, in versch. Farben **4.75**
Elegante Formen und Putzputaten in gr. Aus-ahl

Kaufhaus Hansa

G.M.B.H.

Frankfurt a. M. Zeil 90-94

Bekanntmachung.

Um Kellerüberschwemmungen bei eintretenden Gewitter-
regen zu verhüten, wird den Hausbesitzern empfohlen, die in
ihrem Grundstücksbereich eingebauten Rückstauverschlüsse in den
Entwässerungsleitungen auf ihre Zugänglichkeit und Gangbarkeit
zu prüfen, damit ein richtiges Arbeiten dieser Sicherheitsein-
richtungen gewährleistet wird.

Nach der Polizeiverordnung über Grundstücksentwässerung
vom 13. Oktober 1911 sind die Rückstauverschlüsse ständig ver-
schlossen zu halten und dürfen nur dann geöffnet werden, wenn
Wasser in den Kanal abgelassen werden soll. Für alle durch
etwasigen Rückstau hervorgerufene Schäden ist der Eigentümer
allein verantwortlich.

Frankfurt a. M., im April 1916.

**Tiefbau-Amt
Kanal-Verwaltung.**

Wasserversorgung.

Die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 14. Sep-
tember 1909 für die Stadtteile Frankfurt a. M., Sachsen-
hausen, Bornheim, Oberrad, Niederrad und Seckbach, bezüglich
der Benutzung der städtischen Wasserleitung werden mit der
Aufforderung in Erinnerung gebracht, die Hausleitungen,
namentlich die Zapfhähne und Klopfeventile dauernd
in dichtem Zustande zu erhalten und jede Wasser-
vergeudung zu vermeiden. Unnötiger Wasserverbrauch
sollte aber auch schon deshalb unterlassen werden, weil das
Wasserpumpen Kohlen erfordert und in der gegenwärtigen
Zeit gespart werden muß.

Frankfurt a. M., den 10. April 1916.

Tiefbau-Amt.

Vorteilhaftes Angebot in Damen-Hüten.

Zirka 3000 ungarlierte und 500 garnierte Hüte,
vom einfachsten bis zur letzten Neuheit!

Tagal-Hüte von 3.95 bis 8.—
Litzon-Hüte von 1.95 bis 5.95
Bast-Hüte von 0.95 bis 2.95

Einzelne Hüte, Reismuster, sehr preiswert!
Flotte kl. Litzonformen m. Bandgarn. u. Blumen 4.95 u. höh.
Flotte kleine Hüte mit Chiffon und Blumen garniert 4.95.
Moderner jugendlicher Litzonhut mit Samtbandgarnitur und
Blumenranke 4.50 und höher.

Eleg. garnierte Hüte von 7.50 bis 18.—
Bekannt billigste Bezugsquelle u. grösste Auswahl.
Niemand versäume dieses günstige Angebot.
Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang.
Grosse Auswahl in Trauerhüten.

Modellhaus M. Schlimmgen, Rollintstr. 6, p. u. i. St.
Haltest. d. Tramb. S. u. 11 Köselstr. Ecke Friedb. Ldstr. Tel. R. 2292.
Filiale: Grosse Eschenheimer Strasse 74, Laden. 1 Minute
von der Hauptwache, 1/2 Minute von „Gross-Frankfurt“.
Auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden auf neu um-
gearbeitet und fassoniert.

Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Rabatt.

Bekanntmachung.

Die in § 7 der Bekanntmachung betreffend Regelung der
Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbe-
zweigen (Nr. Vst. I. 1301/3. 10. R. R. A.) festgesetzte Frist für
die Einreichung des Personalverzeichnisses wird
bis zum 15. 4. 1916 verlängert.

Frankfurt (Main), 5. 4. 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Godeheimer Weine

aus dem Weingut der
Stadt Frankfurt a. M.

in der Preisliste von Mark 2.—, 2.50, 3.—
für die Flasche und höher.

Preisliste auf Wunsch durch die
Stadtkämmerei
Paulsplatz 6.
Telephon: Rathaus 138 u. 142. 170

Nähmaschinen Fahrräder

an solente Leute. 01180

A. Wriedt
Mechaniker
jetzt: Egenloffstrasse 17
zwischen Rollintstr. u. Rothschildeallee

Hinds-, Kalls- u. Hammelmetzgerei
Hugo Hess
Friesengasse 20a, Bockenheim
alte Metzgerei am Platz.
Empfehle prima Fleischwaren

**Prima
Rind- und Kalbfleisch**
empfiehlt
S. Hirsch
Bockenheim, Gr. Seckstr. 28.

Herren- und Damenstoffe.
Reste.
30 cm Köchenstoff 75 Pfg. 3667
J. Langenbach Nachfolg.
Reinholdstrasse 21.

Anzüge u. Ueberzieher

nur wenig getragen, feine
Mass-Arbeit
geräumt und gebügelt, fast wie
neu, zum Ausdauern 14-16-18-20-
24-26-33-40 65 80

Neue Anzüge preiswert.
Schäfergasse 11, 1. St.
Genossen! Genossinnen!
Herren-, Damen- u. Kinderkleider,
Stielel, Wäsche usw.
kaufen Sie bei
Ango Bollmann nebst Frau
Bergerstr. 217. 0745

Kreuz und quer durch den Balkan

Eine Reisebeschreibung
von Ludwig Leisen.
Mit Zeichnungen
von Ilse Schütz-Schur.
Gebunden Mt. 1.50.
Buchhandlung Volksstimme
Frankfurt a. M.
Großer Hirschgraben 17.

Durch Gripierung der Ladenmiete
und einer Herbeiführung d. Ware
Herren- und Gentlemen-Anzüge,
Schwarzblau, marenge, jede Größe
verrätig, Doien, Wentermäntel, Kapes,
Wäster und Ueberzieher abzugeben
Berger Str. 107, 1. Herrenkleidererei
Anzüge werden auch nach Maß mit
und ohne Stoff unter Garantie für
guten Sitz angeliefert. 2884

Rödelheim.
Die
Schuhpolerei Fr. Otterbach,
Hilgenstrasse 12
empfehle extra starke
Kernsohlen

Junge kräftige Leute
finden als
Maschinenformer
dauernde Beschäftigung bei
gutem Lohn. 102

von Arnim'sches Eisenwerk
„Marienhütte“
Gross-Auheim a. M.

Nachruf.

Bei den letzten Kämpfen starb unser treuer lieber
Kamerad
Karl Schäfer II
Wehrmann im Landwehr-Inf.-Reg. 26, 7. Komp.
im Alter von 35 Jahren. Sein Andenken werden wir stets
in Ehren halten.

Seine Kameraden:
Geir. Seetga, Wehrmann Draeker,
Hanse, Jürgens.

Nachruf.

In den letzten Kämpfen fiel unser lieber Kollege
und Mitarbeiter, der Hutmacher
Wilhelm Zimmermann
Unteroffizier der Landwehr
im Alter von 34 Jahren.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen
treuen und lebenswürdigen Arbeitskollegen, der
durch sein freundliches, offenes und kollegiales
Wesen sich die Achtung und Zuneigung aller seiner
Mitarbeiter erworben hatte.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

**Die Hutmacher und Arbeiterinnen
der Hutfabrik Levy & Hanauer.**
Frankfurt a. M., den 11. April 1916.